

Abschlussfeier 2015

Liebe Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber: liebe Absolventinnen und Absolventen,

in Deutschland studieren derzeit etwa 3 Millionen Menschen, davon 46.000 Physik. Das sind zufällig etwa so viele, wie in allen Fachbereichen an der GU studieren und hiervon sind 1400 – also 3 % - Physikstudierende. Davon gibt es sozusagen jetzt wieder ein paar weniger, denn Sie haben Ihren Studienabschluss erreicht und bekommen heute Ihre Urkunde ausgehändigt. Einige von Ihnen werden damit die GU verlassen, andere noch weiter studieren oder zur Promotion hier bleiben.

Sie alle gehören damit zu den erfolgreichen Studierenden: Insgesamt machen aber nur 40% aller Studienanfängerinnen und -anfänger in Physik einen Abschluss, der Rest bleibt leider auf der Strecke. Das liegt daran, dass ein großer Teil das Studium erst gar nicht aufnimmt – die so genannten Parkstudierenden schreiben sich in ein Physikstudium ein, weil es überall ein zulassungsfreier Studiengang ist. Manch eine oder ein ernsthaft Studieninteressierte bzw. Studieninteressierter ist jedoch wirklich nicht in dem Studium gelandet, das er oder sie sich vorgestellt hat – obwohl ja Physik ein Schulfach ist, und man daher wissen müsste, was einem erwartet. Trotzdem haben manche falsche Erwartungen. Die Situation versuchen DPG und KFP jährlich zu erfassen, und Rene Matzdorf, Sprecher der KFP, schreibt in seinem jüngsten Bericht, dass vermutlich viele von Beginn an eine ansatzweise wissenschaftliche Arbeit in einem Labor erwarten – und dann erfahren, dass es erstmal weitergeht, wie sie es von der Schule gewohnt sind, also vorwiegend rezeptiv: „Physiker versuchen mit mathematischen Modellen Effekte aus der Naturwissenschaft zu beschreiben.“ Gerade die Rolle der Mathematik im Physikstudium hat manche oder mancher sich vorher nicht richtig klar gemacht – dem versucht man nun mit Mathematikbrückenkurse zu begegnen.

Insgesamt ist die Zahl der Physikneueinschreibungen stark angewachsen, von 5.000 für Diplom und Lehramt 1989 auf 15.000 für Bachelor und Lehramt in 2014. Die Darstellung des Physikstudiums in der Öffentlichkeit kann daher als erfolgreich

angesehen werden, zumindest wenn man den rein zahlenmäßigen Erfolg betrachtet. Zugleich aber hat man den Eindruck, dass die Physik als solche in der Gesellschaft keinen Boden gut gemacht hat. Nach wie vor erntet man – wenn sich als Physikerin oder Physiker outet – eine Mischung aus Bewunderung und Mitleid, je nach dem, auf wen man da gerade trifft, auf jeden Fall ist das irgendwie exotisch. Das liegt auch daran, dass das in der Öffentlichkeit bekannte, durchaus zutreffende Bild der physikalischen Methode – ein rationaler Umgang mit Daten und Interpretationen – in der heutigen Alltagswelt kein durchweg akzeptiertes Modell ist, obwohl sie doch in hohem Maße naturwissenschaftlich und technisch geprägt ist. Wir benutzen wie selbstverständlich die GPS-Ortung in Smartphones, und gleichzeitig geben Menschen viel Geld aus für „levitiertes Wasser“ oder für Sportarmbänder, die die Leistungsfähigkeit dadurch verbessern sollen, dass ein Weißlichthologramm aufgeklebt ist. Bei einer Diskussion in einem Sportladen, bat mich der Verkäufer, doch jetzt gleich ein Experiment durchzuführen, also naturwissenschaftliche Methodik anzuwenden. Als es dann nicht so ausging, wie von ihm erhofft – es ging um das Gleichgewicht – war er dann aber nicht bereit, das Ergebnis auf seine zuvor formulierte Hypothese anzuwenden.

Bei dieser Suche nach Ganzheitlichem, Spirituellem bleibt neben dem naturwissenschaftlichen aber noch Wichtigeres auf der Strecke: Dass wir nämlich aufgeklärt mit unserer Umwelt umgehen wollen. Für esoterische Zwecke wird übrigens gern die Physik anekdotisch bemüht: Neulich gab es bei einer Veranstaltung Limo, die mit „Quantenkristallen“ angereichert war. Das alles führt auch zu einer spürbaren Spaltung der Gesellschaft in naturwissenschaftlich Vorgebildete, also „Eingeweihte“, und solche die es nicht sind. Ich jedenfalls bekomme ein beunruhigendes Gefühl, wenn ich Entscheidungsträger erlebe, die einen rationalen Zugang und eine entsprechende Diskussionskultur nicht gewohnt sind.

Natürlich wird diese Weichenstellung in der Gesellschaft früh angelegt: In einem Ranking der beliebtesten und unbeliebtesten Schulfächer, schneidet Sport am besten ab: 51 % der Schülerinnen und Schüler haben Sport als eines ihrer drei Lieblingsfächer bezeichnet, gefolgt von – erstaunlicherweise –

Mathematik mit 32 % und Deutsch mit 29%. Mathematik ist zugleich das drittunbeliebteste Fach – das zeugt von einer echten Spaltung der Schülerschaft – mit 35%, gefolgt von Chemie mit 39% und schließlich – trauriges Schlusslicht – Physik mit 41%.

Wenn Sie als Absolventinnen und Absolventen nun nach „draußen“ gehen, haben Sie die Möglichkeit, aber auch die Pflicht, zu zeigen, dass ein Physikstudium keine „Aliens“ produziert, dass man beim Blick an den Sternenhimmel dessen Schönheit genießen kann, auch wenn man weiß, wo die Energie im Innern herkommt. Ich wünsche mir, dass Sie diese Verantwortung annehmen und zugleich, dass Sie mit einem freudigen Gefühl an Ihr Studium zurückdenken.